

03.08.2022 – 15:34 Uhr

## NIEDRIGERER SOZIOÖKONOMISCHER STATUS IN DER KINDHEIT, ANHALTEND NIEDRIGE LÖHNE IN VERBINDUNG MIT DEM RISIKO FÜR DEMENZ UND SCHNELLEREM GEDÄCHTNISVERLUST

San Diego (ots/PRNewswire) -

Sozioökonomische Benachteiligungen, einschließlich Benachteiligungen in der Nachbarschaft und anhaltend niedrige Löhne, werden mit einem höheren Demenzrisiko, einer geringeren kognitiven Leistung und einem schnelleren Gedächtnisverlust in Verbindung gebracht, so mehrere Studien, die heute auf der [Alzheimer's Association International Conference® \(AAIC®\) 2022](#) in San Diego und virtuell.

Der sozioökonomische Status (SES), der sowohl soziale als auch wirtschaftliche Aspekte der Berufserfahrung einer Person sowie den wirtschaftlichen Zugang zu Ressourcen und die soziale Stellung einer Person oder Familie widerspiegelt, wurde mit der physischen und psychischen Gesundheit und dem Wohlbefinden in Verbindung gebracht. Die Forschung zur Auswirkung auf die Kognition nimmt zu, und zu den wichtigsten Ergebnissen, die auf der AAIC 2022 vorgestellt werden, gehören:

- Personen mit hoher sozioökonomischer Benachteiligung - gemessen anhand von Einkommen/Vermögen, Arbeitslosenquote, Auto-/Hausbesitz und Überbelegung des Haushalts - haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, an Demenz zu erkranken, als Personen mit besserem sozioökonomischem Status, selbst bei hohem genetischem Risiko.
- Geringere Ressourcen in der Nachbarschaft und Schwierigkeiten bei der Deckung der Grundbedürfnisse wurden mit schlechteren Ergebnissen bei kognitiven Tests bei Schwarzen und Latinos in Verbindung gebracht.
- Ein höherer sozioökonomischer Status der Eltern war mit einer größeren Widerstandsfähigkeit gegenüber den negativen Auswirkungen des Alzheimer-Markers ptau-181, einer besseren Basis-Exekutivfunktion und einem langsameren kognitiven Abbau im höheren Alter verbunden.
- Im Vergleich zu Arbeitnehmern, die höhere Löhne verdienen, ist der Gedächtnisverlust bei Geringverdienern im Alter deutlich schneller.

„Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir die sozialen Determinanten der Gesundheit im Zusammenhang mit der Kognition, einschließlich des sozioökonomischen Status, weiter untersuchen, damit wir gesundheitspolitische Maßnahmen umsetzen und ein gemeinschaftliches Umfeld schaffen können, das die Gesundheit und das Wohlbefinden aller verbessert“, sagte Matthew Baumgart, Vizepräsident für Gesundheitspolitik bei der Alzheimer's Association.

Auf der letzten [Promoting Diverse Perspectives: Addressing Health Disparities Related to Alzheimer's and All Dementias](#) Konferenz der Alzheimer-Gesellschaft versammelten sich Forscher, um ihr Wissen auszutauschen und die Zusammenarbeit in wichtigen Fragen der gesundheitlichen Chancengleichheit voranzutreiben, einschließlich der sozialen Determinanten des Demenzrisikos wie dem sozioökonomischen Status.

### Sozioökonomische Benachteiligung geht mit erhöhtem Demenzrisiko einher

Die Forscher beginnen zu verstehen, dass das Risiko für kognitive Beeinträchtigungen und Demenz in erheblichem Maße von den Bedingungen abhängt, unter denen Menschen geboren werden, aufwachsen, leben, arbeiten und altern. Um besser zu verstehen, wie sozioökonomische Bedingungen und das genetische Risiko für die Entwicklung von Demenz zusammenwirken können, untersuchten Matthias Klee, Doktorand der Psychologie an der Universität Luxemburg, und sein Team in Zusammenarbeit mit Forschern der Universitäten Exeter und Oxford die Daten von 196 368 Teilnehmern der britischen Biobank, deren genetisches Risiko für die Entwicklung von Demenz anhand von Risikoscores bewertet wurde.

Anhand dieser Stichprobe untersuchten die Forscher den Beitrag der individuellen sozioökonomischen Benachteiligung - wie niedriges Einkommen und geringes Vermögen - und der sozioökonomischen Benachteiligung auf Gebietsebene - wie Beschäftigungsquote und Auto-/Hausbesitz - zum Demenzrisiko und verglichen sie mit dem genetischen Risiko für Demenz.

Auf der AAIC 2022 berichteten Klee und sein Team:

- Sowohl die individuelle sozioökonomische Benachteiligung als auch die sozioökonomische Benachteiligung auf Gebietsebene tragen zum Demenzrisiko bei; die sozioökonomische Benachteiligung auf Gebietsebene wurde mit einem erhöhten Demenzrisiko für Personen in sehr benachteiligten Stadtvierteln in Verbindung gebracht.
- Bei Teilnehmern mit mäßigem oder hohem genetischem Risiko ist eine stärkere Benachteiligung auf Gebietsebene mit einem noch höheren Risiko für die Entwicklung von Demenz verbunden, nachdem die individuellen sozioökonomischen Bedingungen berücksichtigt wurden.
- Analysen mit bildgebenden Markern zeigten, dass sozioökonomische Benachteiligung sowohl auf individueller als auch auf regionaler Ebene mit einer höheren Belastung durch Läsionen der weißen Substanz, einem Marker, der auf Hirnalterung und -schäden hinweist, verbunden war.

„Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Bedingungen, unter denen die Menschen leben, arbeiten und altern, für ihr

Demenzrisiko von Bedeutung sind, insbesondere für diejenigen, die bereits genetisch anfälliger sind", so Klee. „Sowohl das individuelle Gesundheitsverhalten als auch die nicht beeinflussbaren Lebensbedingungen sind für die Erklärung des Demenzrisikos von Bedeutung, insbesondere bei Personen mit erhöhter genetischer Anfälligkeit. Dieses Wissen eröffnet neue Möglichkeiten, die Zahl der von Demenz betroffenen Menschen nicht nur durch Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheit, sondern auch durch die Verbesserung der sozioökonomischen Bedingungen durch die Politik zu verringern.“

### **Wirtschaftliche Widrigkeiten und Benachteiligung in der Nachbarschaft hängen mit schlechteren kognitiven Testergebnissen zusammen**

Zahlreiche Forschungsarbeiten haben gezeigt, dass der soziale Status das Risiko einer Demenzerkrankung im späteren Leben beeinflussen kann. Der soziale Status wird in der Gesundheitsforschung häufig anhand der Bildungsjahre und des Einkommensniveaus als allgemeine Faktoren untersucht; es ist jedoch noch nicht bekannt, inwieweit subjektive Indikatoren wie das wahrgenommene Umfeld in der Nachbarschaft und der Zugang zu Ressourcen ebenfalls eine Rolle für die kognitive Gesundheit spielen könnten.

Um diese Beziehung besser zu verstehen, untersuchte Anthony Longoria, M.S., Doktorand der klinischen Psychologie an der University of Texas Southwestern, die Wahrnehmung der physischen Umgebung in der Nachbarschaft und den wahrgenommenen sozialen Status zusammen mit einer Messung der kognitiven Fähigkeiten (Montreal Cognitive Assessment Scores) bei 3 858 verschiedenen Personen aus der Dallas Heart Study.

Die Forscher fanden heraus, dass eine geringere Qualität der Ressourcen in der Nachbarschaft, ein schlechterer Zugang zu Lebensmitteln/Heizung und medizinischer Versorgung sowie die Exposition gegenüber Gewalt mit schlechteren Ergebnissen bei einem häufig verwendeten Test der kognitiven Funktionen bei schwarzen und hispanischen, aber nicht bei weißen Teilnehmern zusammenhängen.

„Dies ist wichtig, da Minderheitengruppen überproportional häufig von wirtschaftlicher Not und Benachteiligung in der Nachbarschaft betroffen sind und zudem häufiger mit Demenz diagnostiziert werden und weniger rechtzeitig versorgt werden“, so Longoria.

Zusätzliche Datenanalysen zeigen, dass die wahrgenommene Benachteiligung in der Nachbarschaft und der wirtschaftliche Status auch das Volumen der weißen Substanz (WMV) und die Hyperintensität (WMH) im Gehirn beeinflussen können, die beide mit dem Demenzrisiko und vaskulären Faktoren in Verbindung gebracht werden. Ein niedrigeres Einkommen und eine geringere Bildung wurden mit einer höheren WMH in der Gesamtstichprobe in Verbindung gebracht, und ein geringeres Vertrauen, ein schlechterer Zugang zur Gesundheitsversorgung, ein geringeres Einkommen und eine geringere Bildung waren signifikant mit einer niedrigeren zerebralen WMV verbunden. „Gewalt“ wurde mit mehr WMH bei schwarzen Frauen in Verbindung gebracht, geringeres „Vertrauen“ mit geringerem WMV bei hispanischen Männern, und geringerer „Zugang zu medizinischer Versorgung“ mit geringerem WMV bei weißen Frauen.

„Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger sollten bei der Entwicklung von Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheit den Schwerpunkt auf die Verbesserung der Ressourcen in der Nachbarschaft legen - einschließlich Sicherheit, Zugang zu hochwertigen Lebensmitteln, sauberen Außenbereichen und Gesundheitsfürsorge - um das Risiko von Alzheimer und verwandten Demenzerkrankungen in der Gemeinschaft zu verringern“, so Longoria.

### **Sozioökonomischer Status der Eltern in Verbindung mit geringeren Auswirkungen der Alzheimer-Pathologie im späteren Leben**

Die Auswirkungen sozioökonomischer Bedingungen auf die kognitive Belastbarkeit, einschließlich biologischer Marker der Neurodegeneration, wurden bisher kaum untersucht. Um dies zu untersuchen, schlossen sich Jennifer Manly, Ph.D., Professorin für Neuropsychologie am Irving Medical Center der Columbia University, und ihr Team mit Teilnehmern einer bevölkerungsrepräsentativen intergenerativen Studie in New York City zusammen, um festzustellen, ob der sozioökonomische Status der Eltern, gemessen an den Bildungsjahren, die Assoziation mit den Plasmaspiegeln von ptau-181 (einem Marker für die Alterung des Gehirns und die Alzheimer-Krankheit) puffert. Sie untersuchten auch, ob es einen Zusammenhang mit Veränderungen des Gedächtnisses bei Erwachsenen mittleren Alters gibt und ob die Moderation der Alzheimer-Krankheit und der damit verbundenen Gehirnveränderungen bei rassischen und ethnischen Gruppen ähnlich ist.

Wie auf der AAIC 2022 berichtet, fanden Manly und sein Team heraus, dass ein höherer sozioökonomischer Status der Eltern mit geringeren Auswirkungen des Alzheimer-Markers ptau-181 auf das Gedächtnis, die Sprache und die exekutiven Funktionen ihrer Kinder im Alter verbunden ist.

„Unsere multiethnische, generationenübergreifende Studie deutet darauf hin, dass die sozioökonomischen Bedingungen im frühen Leben die kognitive Reserve gegen Alzheimer-bedingte Hirnveränderungen fördern können“, so Manly. „Diese Daten zeigen, wie sich strukturelle und politikgesteuerte Investitionen, wie der Zugang zu hochwertiger Bildung, auf die Generationen auswirken. Maßnahmen zur Verringerung der Kinderarmut könnten die Ungleichheiten im Zusammenhang mit Alzheimer verringern“

### **Niedrige Stundenlöhne werden mit schnellerem Gedächtnisverlust im Alter in Verbindung gebracht**

Die Forschung über die Auswirkungen niedrigerer Einkommen auf die Gesundheit nimmt rasch zu. Um zu untersuchen, ob niedrige Stundenlöhne über einen langen Zeitraum hinweg mit einem Gedächtnisverlust einhergehen, verwendeten Katrina Kezios, Ph.D., Postdoktorandin an der Mailman School of Public Health der Columbia University, und ihr Team Daten aus einer nationalen Längsschnittstudie amerikanischer Erwachsener, die in der Lebensmitteleinzelhandelsbranche arbeiteten.

Kezios und sein Team unterteilten die Studienteilnehmer, die in der Vergangenheit Niedriglöhne bezogen hatten, in diejenigen, die

(a) nie Niedriglöhne bezogen, (b) zeitweise Niedriglöhne bezogen oder (c) immer Niedriglöhne bezogen, und untersuchten dann den Zusammenhang mit dem Rückgang des Gedächtnisses über 12 Jahre.

Die Forscher fanden heraus, dass im Vergleich zu Arbeitnehmern, die nie einen Niedriglohn verdienten, die Gedächtnisleistung von Geringverdienern im Alter deutlich schneller abnahm. Sie erlebten etwa ein zusätzliches Jahr kognitiver Alterung pro 10-Jahres-Zeitraum; mit anderen Worten, das Ausmaß der kognitiven Alterung, das dauerhafte Niedriglohnempfänger über einen 10-Jahres-Zeitraum erlebten, entspricht dem, was diejenigen, die nie Niedriglöhne verdienten, in 11 Jahren erlebten.

„Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass sozialpolitische Maßnahmen, die das finanzielle Wohlergehen von Niedriglohnempfängern verbessern, einschließlich der Anhebung des Mindestlohns, sich besonders positiv auf die kognitive Gesundheit auswirken können“, so Kezios.

#### **Informationen zur Alzheimer’s Association International Conference® (AAIC®)**

Die Alzheimer’s Association International Conference (AAIC) ist die weltweit größte Zusammenkunft von Forschern aus der ganzen Welt, die sich mit Alzheimer und anderen Demenzerkrankungen beschäftigen. Als Teil des Forschungsprogramms der Alzheimer’s Association dient die AAIC als Katalysator für die Generierung neuen Wissens über Demenz und die Förderung einer vitalen, kollegialen Forschungsgemeinschaft.

AAIC 2022 Webseite: [www.alz.org/aaic/](http://www.alz.org/aaic/)

AAIC 2022 Nachrichtenredaktion: [www.alz.org/aaic/pressroom.asp](http://www.alz.org/aaic/pressroom.asp)

AAIC 2022 Hashtag: #AAIC22

#### **Informationen zur Alzheimer’s Association**

Die Alzheimer’s Association ist eine weltweite freiwillige Gesundheitsorganisation, die sich der Pflege, Unterstützung und Erforschung der Alzheimer-Krankheit widmet. Unser Ziel ist es, den Weg zur Beendigung der Alzheimer-Krankheit und aller anderen Demenzerkrankungen zu ebnen, indem wir die weltweite Forschung beschleunigen, die Risikominderung und Früherkennung vorantreiben und die Qualität der Pflege und Unterstützung optimieren. Unsere Vision ist eine Welt ohne Alzheimer und alle anderen Demenzerkrankungen. Besuchen Sie [alz.org](http://alz.org) oder rufen Sie 800.272.3900 an.

Foto - <https://mma.prnewswire.com/media/1869652/SES-Low-Wages-Tied-to-Faster-Decline.jpg>

Logo - [https://mma.prnewswire.com/media/1869584/AAIC22\\_purple\\_font\\_rgb\\_Logo.jpg](https://mma.prnewswire.com/media/1869584/AAIC22_purple_font_rgb_Logo.jpg)

Pressekontakt:

Alzheimer’s Association Media Line,  
312.335.4078,  
[media@alz.org](mailto:media@alz.org); AAIC 2022 Pressestelle,  
[aaicmedia@alz.org](mailto:aaicmedia@alz.org)

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100018143/100893193> abgerufen werden.